

alv

Alternatives Vorlesungsverzeichnis



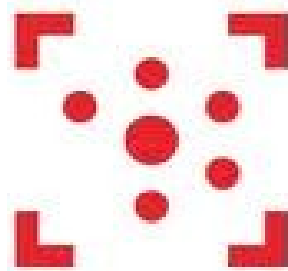
**Sommersemester
2014**

Alternatives Vorlesungsverzeichnis des Studierendenrates der Universität Halle

Auch online auf <http://alvhalle.wordpress.com>

**„Auf die Autorität anderer oder aus eigener Überzeugung im
Systeme des Meinens und des Vorurteils zu stecken, unterscheidet
sich voneinander allein durch die Eitelkeit, welche der letzteren
Weise beiwohnt.“**

G.W.F. Hegel



Das Alternative Vorlesungsverzeichnis ist ein Arbeitskreis des Studierendenrates (StuRa) der Universität Halle.

V.i.s.d.P.: AK ALV,
c/o Studierendenrat, Universitätsplatz 7, 06108 Halle.
alv@stura.uni-halle.de

Inhaltsverzeichnis

Infotext: Burschenschaften Seite 4

Vortragsreihen

Religion & Spiritualität in Lateinamerika 6

Kritische Intervention zum Thema
Sterben und Tod 10

Filmreihe zu Migration und Asyl 15

Einzelvorträge 19

Veranstaltungstimetable 21

Infotext: Freies Radio „Corax“ in Halle 22

Infotext: „Audioarchiv“ 23

Infotext: Burschenschaften

Burschenschaften sind rechtskonservative Männerbünde bzw. Studentenverbindungen. In Teilen der deutschen Burschenschaften sehen Kritiker sogar eine Schnittstelle zwischen rechtskonservativen Kreisen und der gewaltbereiten rechtsradikalen Szene.

In Deutschland gibt es rund 140 Burschenschaften. Fast alle sind farbentragend, das heißt sie tragen als Erkennungszeichen eine Kappe auf dem Kopf und eine Schärpe – ein farbiges Bändchen – um den Oberkörper. Der Alltag wird strukturiert durch strenge Hierarchien, durch die sich der Einzelne hochdienen muss, und die Vergemeinschaftung im Rahmen von Trink- bzw. Saufritualen. Ein traditionelles Männer- und Frauenbild steht im Zentrum der patriarchalen Vorstellungen von Geschlechterordnung, Familie und Gesellschaft. Viele Burschenschaften sind so genannte schlagende Verbindungen. Das bedeutet, dass sie Wert auf den archaischen Brauch des Zweikampfes mit scharfen Säbeln legen, bei dem sie sich bewusst verletzen. Die meisten Burschenschaften sind im Verband Deutsche Burschenschaft (DB) mit 15.000 Mitgliedern oder im Verband Neue Deutsche Burschenschaft (NDB) mit 4000 Mitgliedern organisiert.



In der Vergangenheit sind Burschenschaften, insbesondere der „DB“, immer wieder durch antisemitische, geschichtsrevisionsistische oder pro-nazistische Äußerungen aufgefallen – in Halle etwa die berüchtigte Halle-Leobener Burschenschaft Germania. Manche Burschenschafter waren oder sind Mitglied in rechtsradikalen Kameradschaften oder Organisationen wie der NPD.

Viele Burschenschaften geben sich einen „unpolitischen“ Anstrich. Doch die politischen Aktivitäten aller Burschenschaften beziehen sich auf die Themen ihres Wahlspruchs „Ehre, Freiheit, Vaterland“.

Als Kern burschenschaftlichen Denkens kann dabei die völkische Ideologie gelten. Gemeint ist damit die Ansicht, die Menschheit unterteile sich in verschiedene „Völker“, die sich grundsätzlich und unabänderlich voneinander unterscheiden. Dem „deutschen Volk“ kommt in burschenschaftlicher Politik eine besondere Rolle zu.

In den Burschenschaften brach schon früh ein virulenter Antisemitismus durch. „Wehe über die Juden“, riefen Burschenschafter, als sie beim Wartburgfest im Jahr 1817 eine Schrift des jüdischen Schriftstellers Saul Ascher ins Feuer warfen. Im Jahr 1896 gab der Dachverband der Burschenschaften „der Erwartung Ausdruck, daß auch in Zukunft die Burschenschaften in ihrer ablehnenden Haltung gegen die Aufnahme jüdischer Studierender einmütig zusammenstehen werden“.

Mit der Gründung des Deutschen Reichs 1871 blühten die Burschenschaften auf, später entwickelten sie sich zu einem Hort der Reaktion gegen die Weimarer Republik, ihre Mitglieder organisierten sich in den reaktionären Freikorps und unterstützten den Hitler-Putsch vom 9. November 1923 teil. »Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt und wofür wir im Geiste der Burschenschafter von 1817 gearbeitet haben, ist Tatsache geworden«, hieß es in einer offiziellen burschenschaftlichen Stellungnahme zum 30. Januar 1933.

Der Gleichschaltung durch die Naziherrschaft, die sie selbst mit herbeigeführt hatten, mussten sich schließlich auch die Burschenschaften beugen. In »Kameradschaften« umbenannt, wurden sie dem "Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund" (NSDStB) eingegliedert. Einige Burschenschaften führten unter dieser Bezeichnung ihre Aktivitäten fort, erst nach dem Zweiten Weltkrieg verboten die Alliierten sie endgültig – in der neu gegründeten BRD wurde dieses Verbot von ihnen allerdings nicht mehr durchgesetzt.

Weitere Informationen unter:

<http://www.apabiz.de/bildung/RefKat/BurschenschaftenStudentenverbindungen.pdf>

Religion und Spiritualität in Lateinamerika

Eine zwiespältige Mission.

Die Jesuiten in der Frühphase der Conquista

Bei der portugiesischen Besiedlung des heutigen Brasiliens waren jesuitische Geistliche von Anfang an als Begleiter der Krone dabei. Sie waren dabei Nutznießer, Unterstützer, aber auch kritische Beobachter der Besiedlungspraxis, die sie nach ihren eigenen Idealen der christlichen Mission zu beeinflussen suchten. Sie befanden sich in einem permanenten Zwiespalt zwischen ihren religiösen Zielen, die auf eine Konvertierung der Ur-Einwohner zum katholischen Glauben ausgerichtet waren und dem pragmatischen Zwang, mit der Krone und den Siedlern zu kooperieren, um eine Chance auf die Verwirklichung ihrer Anliegen zu haben. Ihr Engagement reichte dabei von der administrativen Verwaltung, über die Beeinflussung der Gesetzgebung zur Befreiung der Indios bis hin zur umstrittenen Forderung, mehr afrikanische Arbeitssklaven zu "importieren". Die sagenumwobenen Jesuiten-Reduktionen, die der Orden bis zu seiner Vertreibung unterhielt, sind ein schillerndes Beispiel für ihr im positiven wie im negativen Sinne "weltfremdes" Projekt eines Lebens im Namen Gottes.

Referent: Stefan Knauß (SCM Halle)

Datum: 24.04.2014

Wo: Goldene Rose (Rannische Straße 19)

Wann: 18 Uhr

Mediatisierung von Religion.

Ikonographie des Glaubens der Gegenwart

Der XXVIII. Weltjugendtag (WJT), der 2013 in Rio de Janeiro stattfand, gilt mit mehr als 4 Mio Teilnehmern als eines der größten organisierten Zusammentreffen von Anhänger_innen der römisch-katholischen Kirche. Da in der heutigen Zeit immer mehr religiöse Akteure um Gläubige konkurrieren und sich die römisch-katholische Kirche (nicht nur) in Brasilien mit der immer weiter erstarkenden Pfingstbewegung konfrontiert sieht, gewinnt die Idee des *branding religion* (die mediatisierte

Markeninszenierung von Glaubensangeboten) an Bedeutung. Mit dem Ziel, den höchst individuellen, „eigenen Gott“ für Gläubige (wieder-) zu erschaffen, bedienen sich religiöse Akteure einer bedeutungstragenden aber doch zugleich deutungsoffenen Ikonographie. Der Vortrag zeigt und analysiert, wie sich vor, während und nach dem Mega-Event des WJT die Symbole des Religiösen und Politischen vermischten und untersucht die vielfältigen ikonographischen Inszenierungen auf der Repräsentationsebene in den Landesmedien.

Referent: Peter Grüttner (Halle)

Datum: 07.05.2014

Wo: Goldene Rose (Rannische Straße 19)

Wann: 20 Uhr

Mit der Hilfe Gottes? Die Militärdiktaturen in Argentinien und Chile und die katholische Kirche

Der Vortrag untersucht die religiöse Argumentation gegenüber der Gewalt während der chilenischen und argentinischen Militärdiktatur in den 70er und 80er Jahren. Sowohl die chilenische als auch die argentinische Diktatur beriefen sich in ihrem gewalttätigen Eingreifen gegen die eigene Bevölkerung auf religiöse Argumente. Der jeweiligen katholischen Nationalkirche kam somit ein hohes Legitimierungspotential zu, das die Kirchenführung in den beiden Ländern unterschiedlich genutzt hat. Es soll gezeigt werden, welche theologischen Diskurse das Militär und die Landeskirchen heranzogen, um die Gewalt (und damit das Problem der Menschenrechtsverletzungen) zu begründen bzw. abzulehnen, wobei die Einflüsse und Ursprünge dieses Diskurses jeweils nachvollzogen werden sollen. Auf diese Weise können die religiöse Legitimation bzw. Delegitimation von Gewalt in einem synchronen Vergleich in ähnlich gelagerten politischen Kontexten untersucht und Gründe für das unterschiedliche Verhalten der jeweiligen Ortskirchen diskutiert werden.

Referent: Dr. Stephan Ruderer (Uni Münster)

Datum: 28.05.2014

Wo: Goldene Rose (Rannische Straße 19)

Wann: 20 Uhr

Dem Guten Leben Raum geben - Heilige Orte als Indizien und Wegweiser zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft in plurinationalen Staaten?

Heilige Orte sind angesichts von Ressourcenverknappung und Umweltzerstörung ein meist eher marginales Thema in Raumpolitik und -planung, denn für die Zukunft der Menschheit erscheinen Erstere vordringlicher. Dennoch gibt es immer mehr Initiativen zum Erhalt heiliger Orte, die gerade auf deren Bedeutung für Zukunftsfähigkeit verweisen.

Ecuador hat sich per Verfassung 2008 zum Ziel gesetzt, einen alternativen Weg zur klassischen Entwicklung zu gehen um Naturausbeutung und Ungleichverteilung zu reduzieren: Dieses *Buen Vivir* wurzelt in der indigenen Kosmvision mit ihrer ganzheitlichen Betrachtung des Lebens, auch in seiner spirituellen u. kulturellen Dimension: Es geht um das harmonische Sich-Einfinden in die Schöpfung. Die Konkretisierung solch visionärer politischer Ziele birgt aber auch die Gefahr, letztlich doch auf lediglich verbal verbrämte „eingefahrene Wege“ zurückzugreifen.

Welche Rolle spielen heilige Orte in diesen Prozessen? Was kann aus ihren räumlichen Strukturen und ihrem aktuellen Zustand gelernt werden über die Wurzeln sozialer und ökologischer Probleme und den „Umsetzungsstand“ des *Buen Vivir*? Wie ist ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und im Sinne von *Buen Vivir* angemessen mit ihnen planerisch umzugehen? Was sind die Potenziale für *Buen Vivir* – für ein harmonisches Zusammenleben mit sich selbst, seinen Mitmenschen und dem Großen Ganzen?

Referentin: Dipl.-Ing. Angelika Manner (Wien, Halle)

Datum: 11.06.2014

Wo: Goldene Rose (Rannische Straße 19)

Wann: 20 Uhr

Zwischen afro-karibischer Spiritualität und touristischem Lifestyle - Die *Santería* auf Kuba

Die kubanische *Santería* gilt heutzutage als eine häufig praktizierte Religion auf Kuba.

Synkretistisch vereint sie Elemente westafrikanischer und katholisch-christlicher Glaubensformen in sich, die einst von afrikanischen Sklaven und spanischen Kolonisatoren auf die Insel gebracht wurden. Seit den

1990er Jahren erfreut sich die *Santería* einer steigenden Popularität auf Kuba, was sowohl auf die politische und wirtschaftliche Öffnung des Landes, als auch auf eine steigende touristische Nachfrage nach afrokubanischer Folklore zurückzuführen ist.

Welche Lebensbewältigungsstrategien bietet diese Religion im Alltag? Handelt es sich bei der *Santería* heutzutage um einen popkulturellen Exportschlager? Der Vortrag skizziert die historische Entwicklung dieser Religion und zeigt anhand von Beispielen, welche gesellschaftliche Rolle die *Santería* im kubanischen Alltag heute spielt und welchen Niederschlag sie innerhalb der kubanischen Kulturproduktion auf der Insel und in der Diaspora findet.

Referentin: Martina Urioste-Buschmann (Uni Hannover)

Datum: 16.07.2014

Wo: Goldene Rose (Rannische Straße 19)

Wann: 20 Uhr

Die Reihe wird veranstaltet in Kooperation mit



Weitere Infos: <http://www.solidaridad-ev.org>

Jeder stirbt für sich allein.

Von der Notwendigkeit und Unmöglichkeit, über den Tod zu sprechen

Nachruf. Über den Tod im Bestehenden

Die Thematisierung des Todes, um den die materialistische Kritik „nie ein großes Gewese“ (Magnus Klaue) gemacht hat, erweckt häufig den Eindruck eines rein intellektuellen Spiels. Im Gegensatz zum Sterben, diesem körperlichen und oftmals schmerzhaften Prozess, scheint es unmöglich den Tod sinnvoll zu fassen: den Tod denkend zu bestimmen, überschreitet die Grenzen des Bestimmbaren. So haben aktuelle Versuche sich dem Thema aus einer kritisch-materialistischen Perspektive zu nähern, nicht zufällig zumeist eine thesehafte Form.

Doch jede Beschäftigung mit dem Tod einzustellen, Tod und Sterben voneinander getrennt zu betrachten, greift zu kurz. Nicht ohne Grund sprach Adorno von der Abschaffung des Todes als wesentlichem Bestandteil utopischen Denkens, das versucht über das Bestehende hinauszukommen. Notwendig ist zudem eine Kritik am Umgang mit dem Tod, der „bloß noch die absolute Irrelevanz des natürlichen Lebewesens gegenüber dem gesellschaftlich Absoluten“ bestätigt. Den Tod als „Gegebenes“ (Jean-Paul Sartre) darzustellen und zu akzeptieren, bedeutet der „Ideologie der Unparteilichkeit des Todes“ (Max Horkheimer) zuzureden und die materialistische Kritik daran zu vernachlässigen, wohl wissend, dass in der falschen Gesellschaft "selbst die Utopie von der Abschaffung des Todes falsch wird" (Lars Quadfasel).

Malina Schwarz und Morten Lund werden an Auseinandersetzungen mit der Ideologie (und den Ideologen) des Todes erinnern. Sie zeigen unterschiedlichste Formen der Verherrlichung des Todes, die mit Martin Heidegger als deutschen Philosophen nicht rein zufällig den einflussreichsten Apologeten des Todes in der Moderne fand, und deren philosophische Kritik. Darüber hinaus zeigen sie aktuelle Entwicklungen im Umgang mit dem Tod, der "Nichtung aller Möglichkeiten" (Jean-Paul Sartre) auf, die zum einen in einer Ökonomisierung des Sterbens und des Todes zu sehen sind; zum anderen in einer Todessehnsucht, die sich verschiedentlich ausdrückt, aber immer das gleiche meint: den

bestehenden Verhältnissen zu entkommen. In „einer Welt in der es längst Schlimmeres zu fürchten gibt als den Tod“ (Theodor W. Adorno) bleiben Fragen: Wie ist es in diesen Zuständen um die Hoffnung bestellt, das Leben nicht vom Tod diktieren zu lassen? Wenn die gewalttätige Abkürzung des Lebens, die gerade in den verschiedenen Formen der Todessehnsucht ihren Ausdruck findet, nichts anderes ist, als die Dementierung des Glücksversprechens: Ist die Aufforderung das Ende seines Lebens selbst zu bestimmen, kaum mehr als eine voreilige Versöhnung mit Naturkräften?

Referent_innen: Malina Schwarz und Morten Lund

Datum: 02.05.2014

Wo: Radio Corax (Unterberg 11)

Wann: 19 Uhr

Ware: Körper. Zur Sozialpsychologie von Markt und Medizin

Die Ökonomisierung erfasst den menschlichen Körper, er wird zur Ware. Am deutlichsten ist das in der modernen Medizin. Sie braucht den Körper als Ressource, ob in der Stammzellforschung oder der Organtransplantation. Er wird zum Handelsgut. So wird der menschliche Körper und werden seine Teile zum Handelsgut.

Erstaunlicherweise war der Körper im historischen Umbruch zur Moderne schon einmal Handelsgut: Der ganz Europa erfassende Reliquienhandel machte menschliche Körperteile zum begehrtesten Handelsgut – und zum Heilsgut. Mit dieser Vorgeschichte wird auf einen Schlag sichtbar, dass der Griff nach dem menschlichen Körper keine ökonomische Landnahme ist: Waren-Gesellschaft und moderne Medizin verbindet mehr, als sie an ihrer Oberfläche zu erkennen geben.

So wird eine noch weiter zurückreichende „untergründige Geschichte des Körpers“ (Horkheimer/Adorno) frei gelegt. Es ist die Geschichte des Opfers, das zuallerst das Menschenopfer war. Schon dieses war geprägt von der Ersetzungslogik und wie das Menschenopfer sind Markt und Medizin Versöhnungsversuche – die dann wiederholen, was sie abwehren sollen. Von diesem Wiederholungszwang sind weder Markt noch Medizin bis heute frei.

Oliver Decker wird zur Warenförmigkeit des Körpers und den damit zusammenhängenden Problemen der Organspende und des Organhandels

referieren. Dabei kommt dem Thema Tod eine mehrfache Bedeutung zu: Zunächst benötigt die Organtransplantation die Feststellung des Todes, bei der sich vor allem der Hirntod als das Ende des Lebens aus wissenschaftlicher Sicht durchgesetzt hat. Zudem ermöglicht die Verlängerung des Lebens nicht nur eine erweiterte Verwertbarkeit des menschlichen Körpers, sondern verkürzt auf der anderen Seite das Leben anderer, weniger profitabler Körper; Menschen, die auf den Verkauf ihrer Organe angewiesen sind.

Referent: Oliver Decker

Datum: 02.05.2014

Wo: Radio Corax (Unterberg 11)

Wann: 19 Uhr

Die Einsamkeit der letzten Dinge.

Eine gesellschaftskritische Betrachtung der Sterbehilfe

„Die Signatur des Zeitalters ist es“, so Adorno „daß kein Mensch, ohne alle Ausnahme [...] sein Leben mehr selbst bestimmen kann.“ So scheint die Sehnsucht, wenigstens das Ende seines Lebens selbst frei wählen zu dürfen, ein letztes Residuum menschlicher Autonomie.

Nicht verwunderlich ist es somit, dass über 70% der deutschen Bevölkerung, so legen es die immer wiederkehrenden Umfragen durch Meinungsforschungsinstitute nahe, eine Legalisierung der aktiven Sterbehilfe begrüßen würden. Dass sich in einer kapitalistischen Vergesellschaftung bei einer bestehenden Nachfrage entsprechende marktförmige Angebote finden lassen, scheint ebenso wenig verwunderlich.

Wieso aber ist es problematisch, Organisationen wie Dignitas, die gewerbliche Sterbehilfe anbieten, zu legalisieren? Der Vortrag wird das problematische Verhältnis von Freitod und organisierter Sterbehilfe thematisieren und dabei auch die Frage nach Möglichkeiten eines selbstbestimmten Todes „in einer Welt in der es längst Schlimmeres zu fürchten gibt als den Tod“ (Adorno) aufwerfen.

Guido Sprügel wird über die letzte Lebensstation vieler Menschen berichten. Welche Gründe gibt es für den Wunsch nach Sterbehilfe? Und was bedeutet es für eine Gesellschaft, wenn die Lösung 'Tod' immer einfacher zu bekommen ist? Dabei sollen auch der gesellschaftliche

Umgang mit organisierter Sterbehilfe im europäischen Ausland und dortige gesetzliche Bestimmungen in den Blick genommen werden.

Referent: Guido Sprügel

Datum: 13.05.2014

Wo: Radio Corax (Unterberg 11)

Wann: 19 Uhr

Unerwünschte Leben.

Präimplantations- und Pränataldiagnostik

Dass Fortschritt und Regression sich in technischen Möglichkeiten verschränken, wird mit Blick auf sogenannte Reproduktionstechnologien wie Präimplantations- und Pränataldiagnostik besonders deutlich.

In den achtziger Jahren galten sie vielen als Ausdruck kapitalistischer und patriarchaler Herrschaft, wobei auch mögliche eugenische Aspekte unterstrichen wurden: die Entscheidung über lebenswertes und lebensunwertes Leben, die nie eine nur individuelle ist, da gesellschaftlich vermittelt, führt dabei zu vermehrten Abtreibungen von Embryonen und Föten mit gesundheitlich auffälligen Merkmalen. Diese führten, so ein weiteres Argument, zudem zu einer zunehmenden Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen, da ihr Leben hätte vermeidbar sein können.

Heute werden solche Technologien auch als subversive Mittel gegen normierte Heteroverwandtschaften eingestuft und einer Kritik an der modernen Biomedizin wird schnell eine regressive Sehnsucht nach vortechnologischer Harmonie unterstellt. Die kürzliche Legalisierung der Präimplantationsdiagnostik gilt schließlich vielen als Erweiterung der Selbstbestimmung der Frau.

Ute Kähler wird die unterschiedlichen Positionen zu Reproduktionstechnologien aufzeigen und für eine Einbettung individueller Entscheidungen in gesellschaftliche Verhältnisse argumentieren: Die politische Förderung der wissenschaftlichen Entwicklung und persönlichen Anwendung von Reproduktionstechnologien entspringt – bereits bei einer historischen Betrachtung – nicht nur dem Wunsch, das Individuum von der Schicksalhaftigkeit seiner eigenen Biologie zu befreien, sondern war und ist immer auch eine Form der Bevölkerungspolitik.

Bevölkerungspolitische Maßnahmen sind dabei immer auch an die Idee eines gesunden „Volkskörpers“ gebunden, der den Tod der Anderen in der Weise impliziert, dass er zwar nicht „meine persönliche Sicherheit erhöht; der Tod der Anderen, der Tod der bösen, der niederen (oder degenerierten oder anormalen) [...] wird das Leben im allgemeinen gesünder machen“ (Foucault 1999: 296).

Eine – auch feministisch motivierte – Kritik an Gentechnologien kann dabei zum einen aufzeigen, warum der Gendiskurs momentan so erfolgreich ist und von staatlichen Instanzen gefördert wird und wie Frauen unter einen gesellschaftlichen Druck gesetzt sind, gesellschaftlichen Druck in eine individuelle Entscheidung zu integrieren.

Referentin: Ute Kalender

Datum: 21.05.2014

Wo: Radio Corax (Unterberg 11)

Wann: 19 Uhr

**Die Reihe wird veranstaltet in Kooperation mit dem Freien Radio Corax
in Halle (95,9 UKW) und dem AK Kritische Intervention**

<http://www.kritischeintervention.wordpress.com>

Filmreihe: „ausgegrenzt.“

Innen- und Außenansichten des europäischen Migrationsregimes

Immer wiederkehrende Fernsehbilder von überfüllten Booten, irgendwo im Mittelmeer, auf dem Weg nach Europa; Berichte über erneute Hungerstreiks in Flüchtlingslagern, rassistische „Bürgerinitiativen“, die gegen neu ankommende Asylsuchende hetzen... Die Themen Migration, Flucht und Asyl sind in der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion derzeit so präsent wie seit den frühen 1990er Jahren nicht mehr. Aber wird die mediale Berichterstattung den Menschen hinter den Nachrichtenmeldungen gerecht?

Wir wollen euch dazu einladen im kommenden Sommersemester einen anderen Blick auf das europäische Grenz- und Migrationsregime zu werfen. In der Reihe „ausgegrenzt“ werden wir vier Dokumentarfilme zeigen, die jeweils einen Teilaspekt der Flüchtlingspolitik Europas bzw. Deutschlands beleuchten und unterschiedliche Einblicke in die direkten Auswirkungen für die Betroffenen ermöglichen.

Im Anschluss an die Filme besteht die Möglichkeit für Fragerunden und Diskussion, z. T. in Anwesenheit der FilmemacherInnen.

[Der Lagerkomplex]

Flüchtlinge, Bramsche-Hesepe und die Freiwillige Ausreise

Äußere Grenzen sind sichtbar. Sie werden geschützt. Gesichert. Sind statisch. Innere Grenzen dagegen sind nur sichtbar für diejenigen, denen sie gelten.

[Der Lagerkomplex] zeigt eine dieser inneren Grenzen: das Lager. In der scheinbar ländlichen Idylle des Osnabrücker Land befindet sich im Ort Bramsche-Hesepe Deutschlands größtes Abschiebelager mit dem Schwerpunkt der sogenannten Freiwilligen Ausreise.

Wie äußert sich diese innere Grenze im sicheren Hinterland? Was passiert mit den dort untergebrachten 550 Flüchtlingen und wie gehen diese Menschen mit der Situation um? Was bedeuten Lager für die Regionen und welche Rolle spielen sie im nationalen und europäischen Zusammenhang?

[Der Lagerkomplex] lässt Menschen erzählen, was Lagerleben bedeutet. Betrachtet von innen und außen; durch Flüchtlinge selbst und durch Stimmen aus Wissenschaft, Medizin, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Dabei ist das Lagerleben nicht statisch; es passiert auch Unvorhergesehenes.

Filmkollektiv kinoki now! | D 2006 | 104 Minuten | Deutsch, Kurdisch, Türkisch, Russisch, Französisch mit deutschen UT

Datum: 01.05.2014

Wo: Infoladen Glimpflich (Soziokulturelles Zentrum VL, Ludwigstr. 37)

Wann: 19 Uhr

The Land in Between – Im Land dazwischen

Geisterhaft löst sich der Felsen am Horizont aus den diesigen Wolken über dem Meer. Gibraltar. Das Symbol der anderen Seite. An klaren Tagen sieht man den Felsen so nah vor sich liegen, als könne man ihn berühren. Und dort soll man nicht hinüberschwimmen können? Europa ist hier so nahe. Ist man in Ceuta, hat man es fast geschafft ... könnte man meinen.

Der Film erzählt die Geschichte von Blade Cyrille (Kamerun), Sekou (Mali) und Babu (Indien). Auf ihrem Weg nach Europa finden sich die jungen Männer an einem Ort wieder, an dem sie weder vor können, noch zurück. In Ceuta, einer spanischen Exklave an der nordafrikanischen Küste, ist das Ziel so nah. Doch die Festung Europa macht die Schotten dicht. Ist der Weg ins erträumte Europa in Ceuta wirklich zu Ende?

Der Film begleitet die jungen Männer in ihrem Alltag des endlos scheinenden Wartens und zeigt, wie sie versuchen mit der ungewissen Situation klar- und aus ihr herauszukommen.

Melanie Gärtner | D 2012 | 58 Minuten | Deutsch

Datum: 05.06.2014

Wo: Infoladen Glimpflich (Soziokulturelles Zentrum VL, Ludwigstr. 37)

Wann: 19 Uhr

ÖDLAND – Damit keiner das so mitbemerkt

Muhammad, Mustafa, Aya und noch einige andere Kinder leben da, wo sonst niemand mehr lebt, weit draußen auf dem Gelände einer alten Kaserne. Dort gibt es Felder, Schafe, Windräder und unendlich viel Zeit.

Um sie sich zu vertreiben, muss man sich schon etwas einfallen lassen. Ihre Familien sind vor Jahren aus Kriegsgebieten geflüchtet. Seitdem leben sie hier im Asyl, abgeschieden vom Rest der Welt. Manchmal erinnert ein Bus in der Ferne daran, dass es noch ein anderes Leben gibt. Die langen Tage der Sommerferien ziehen dahin. Die Kinder verbringen sie mit Streifzügen durch das hohe Gras, Fahrradfahrten zum See und Sammeln von Kupferschrott, den sie zu Geld machen wollen.

In hellem Schwarzweiß konzentrieren sich Anne Kodura und Friede Clausz vollständig auf die Perspektive der Kinder. In beiläufigen Gesprächen kommen auch elementare Fragen nach Heimat und Identität auf. Die Eltern sind nur zu hören. In wenigen Originalkommentaren umreißen sie ihre schwierige Situation. Um das Lebensgefühl der Kinder erfahrbar zu machen, verzichten die Filmemacher aber auf die Schilderung konkreter Hintergründe und deren Dramatisierung.

Ein konsequenter Dokumentarfilm, der lange nachwirkt.

Anne Kodura | D 2013 | 79 Minuten | Deutsch, Arabisch, Kurdisch mit UT

Datum: 03.07.2014

Wo: Infoladen Glimpflich (Soziokulturelles Zentrum VL, Ludwigstr. 37)

Wann: 19 Uhr

Leben verboten

Der Film zeigt das Leben von geflüchteten Menschen in Deutschland – insbesondere in Bayern/Augsburg – und verdeutlicht dabei, wie schwierig es manchmal ist, den Versuch zu starten elementare Rechte in Deutschland durchzusetzen.

Der Wunsch nach positiver Veränderung der eigenen Lebensperspektive führt die Geflüchteten auch nach Berlin in den Bundestag und ins Sozialministerium. Dabei stoßen sie an die Grenzen der Gastfreundschaft eines Landes, das zur Fußball WM 2006 mit dem herzlichen Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“ Werbung machte. Die geflüchteten Menschen

erfahren die bittere Realität einer Gesetzeslage, die von Hilfsorganisationen bereits als rassistisch und vom Bundesverfassungsgericht als unzulässig eingestuft worden ist.

Das Projekt leben verboten ist ein 30-Min. Dokumentarfilm, der sich auch mit den Problematiken und Unzulänglichkeiten beschäftigt, die mit dem Asylbewerberleistungsgesetz und anderen einschränkenden Asyl-Regelungen, einhergehen.

Unabhängig von Fluchtgründen, Fluchtwegen oder Herkunftsland werden in diesem Dokumentarfilm kafkaeske Situationen gezeigt, mit der sich Menschen in Bayern konfrontiert sehen. Das Werk dokumentiert Interviews, Lebensbedingungen, als auch Statements von Verantwortlichen aus Politik und Gesellschaft.

Mathias Fiedler & Astrid Nave | D 2013 | 30 Minuten | Deutsch

Datum: 07.08.2014

Wo: Infoladen Glimpflich (Soziokulturelles Zentrum VL, Ludwigstr. 37)

Wann: 19 Uhr

Die Reihe wird veranstaltet in Kooperation mit der Initiative „no lager“

<http://www.no-lager-halle.org>

Einzelvorträge

Martin Luther und die Juden

„Léon Poliakov schreibt in seiner Geschichte des Antisemitismus über Martin Luther: „Im Antisemitismus ... zog das religiöse Motiv, die Rechtfertigung durch den Glauben, eine Ablehnung der Werke nach sich, jener Werke, die unzweifelhaft jüdischer Prägung sind ... Muß vielleicht ein wirklicher Christ, der seinen Gott in der Weise eines Martin Luther anbetet, nicht schließlich unvermeidlich die Juden aus ganzer Seele verabscheuen und sie mit allen Kräften bekämpfen?“

Sollte Poliakov recht haben, dann wäre an das Christentum zumindest in seiner lutherischen Variante die kritische Frage zu stellen, wie es sich zu Luthers Antisemitismus stellt. Luthers aggressiv judenfeindliche Spätschriften wie z.B. „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543) sind berüchtigt; sie konnten von den Nationalsozialisten problemlos als Begründung für ihren „Erlösungsantisemitismus“ – Erlösung durch Vernichtung der Juden – in Anspruch genommen werden.

Dennoch hat sich lutherische Theologie im allgemeinen dagegen gewehrt, Luther als Antisemiten zu bezeichnen. Dabei wird großer Wert auf die Unterscheidung einer religiös begründeten Verachtung gegenüber den Juden, die man dann Antijudaismus nennt, von dem modernen, rassenbiologisch begründeten Antisemitismus gelegt. Auch wird betont, dass der jüngere Luther in seiner Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“ (1523) eine eher judenfreundliche Haltung gezeigt habe.

Der Vortrag wird anhand von Luthers sog. „Judenschriften“ erneut die Frage aufwerfen, wie Luthers Stellung gegenüber den Juden einzuschätzen ist: Wie ist die Judenfeindschaft bei Luther theologisch begründet? Kann und muss sein Judenhass als Antisemitismus bezeichnet werden?“

In Anschluss an den Vortrag wollen wir mit Euch und dem Referenten auch über den „Personenkult“ im Rahmen der Lutherdekade und den unkritischen Umgang der Universität mit ihrem Namen und seiner Geschichte diskutieren.

Referent: Prof. Dr. Andreas Pangritz

Datum: 15.05.2014

Wo: Melanchthonianum (Uniplatz)

Wann: 19 Uhr

Armut in Deutschland - das Almosenregime der Scham

„Die Tafeln“ sind mittlerweile eine feste Größe im Alltag vieler Menschen. Entstanden als Nothilfe für Obdachlose sind die Tafeln zu einem System im System geworden. Sie sichern in nicht wenigen Fällen die tägliche Versorgung mit Nahrungsmitteln. Die MitarbeiterInnen arbeiten vorzugsweise ehrenamtlich und verteilen Waren, die aus dem Wirtschaftskreislauf fallen.

Stefan Selke, Professor für Soziologie an der Hochschule Furtwangen University, wird in seinem Vortrag einen kritischen Blick auf die Tafelbewegung werfen, an die in den letzten Jahren zunehmend Elemente des Sozialstaats outgesourced wurden – aus dem Anrecht auf Versorgung wurde der Bittgang um Almosen. Von Jobcenter und ARGE oder später mit niedriger Rente an die Tafeln verwiesen, werden die Menschen vom Staat abgestoßen – die Pfeiler des Tafel-Systems sind „Ehrenamt“ und unternehmerisches Kalkül von Firmen, garantierte Leistungen werden ersetzt durch zufälliges privates Engagement.

Ein solches Angebot einer „Armutsökonomie“ wird laut Selke inzwischen auch von Politikkonzepten vereinnahmt, die offensichtlich nicht die Armutsüberwindung und die Stärkung sozialer Gerechtigkeit im Sinn hätten. Und Wirtschaftsunternehmen betrieben mit ihrem Engagement eine Art Social Washing, indem sie durch die Unterstützung der Tafeln ihr soziales Image aufmöbelten.

Die gleichzeitige mehrheitsgesellschaftliche Stigmatisierung von Armut forcieren Angst und Scham derjenigen, die auf die Tafeln angewiesen seien, sie fühlten sich „wie Dreck“, wie in der „untersten Schublade“ und schämten sich, Essen von den Tafeln zu holen. Die Scham verhindere dabei ein selbstbewusstes Agieren, ein Einfordern dessen, was einem zusteht, und die solidarische Organisation mit anderen Betroffenen.

Referent: Prof. Dr. Stefan Selke

Datum: 06.06.2014

Wo: Melanchthonianum (Uniplatz)

Wann: 19 Uhr

Veranstaltungstimetable

24.4. Die Jesuiten in der Frühphase der Conquista

1.5. Film: [Der Lagerkomplex]

2.5. Nachruf. Über den Tod im Bestehenden

6.5. Ware: Körper. Zur Sozialpsychologie von Markt und Medizin

7.5. Mediatisierung von Religion

13.5. Die Einsamkeit der letzten Dinge. Eine gesellschaftskritische Betrachtung der Sterbehilfe

15.5. Luther und die Juden

21.5. Unerwünschte Leben. Präimplantations- und Pränataldiagnostik

28.5. Die Militärdiktaturen und die katholische Kirche

5.6. Film: Im Land dazwischen

6.6. Armut in Deutschland – Almosenregime der Scham

3.7. Film: Ödland

16.7. Die Santería in Kuba

7.8. Film: Leben verboten

Vorlesungszeit: 7.4. – 18.7.2014

Semesterferien: 19.7. – 30.9.2014

Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen:

<https://www.facebook.com/alvhalle> // www.alvhalle.wordpress.com

Infotext: Freies Radio „Corax“ in Halle

Radio Corax ist ein Freies Radio in Halle. Es ist eines der an einer Hand abzählbaren „freien“ nichtkommerziellen Lokalradios, die 24 Stunden täglich an 365 Tagen im Jahr einen professionellen, strukturierten Sendebetrieb aufrechterhalten.

Terrestrisch ist Radio Corax in Halle und Umgebung auf der UKW-Frequenz **95,9 MHz** (Kabel 99,9 MHz oder 96,25 MHz) zu empfangen, im Internet auch über livestream.

Getragen wird der Sender vom gemeinnützigen **Radioverein Corax e. V.**, der 1993 gegründet wurde (und sich immer über neue Mitglieder und Spender freut).

Die fast 150 Sendungen von Radio Corax werden zum größten Teil von eigenen Redaktionen gestaltet. Diese bestehen aus Einzelpersonen oder Projektgruppen, Künstlern, Migranten, Schülern, Studierenden, Kindern. Auch Studierende der Universität Halle sind an vielen Formaten des Senders beteiligt.

Neben Musiksendungen am Abend berichtet Radio Corax wochentäglich tagesaktuell in einem Morgen-, Mittags- und Abendmagazin. Die Sendezeiten hierfür sind morgens von 7:00 bis 10:10, mittags von 13:00 bis 15:10 und abends von 18:00 bis 19:00. Über das komplette Sendeprogramm informiert die **monatliche Programmzeitschrift** von Radio Corax, die an vielen Orten in Halle und auch in den meisten Uni-Instituten ausgelegt wird.

Mit anderen Freien Radios in Deutschland existieren umfassende Kooperationen. Magazinsendungen jenseits des mainstream zu den Themenfeldern Politik, Kultur, Umwelt, Europa, Uni oder Medien sind Bestandteil des Programms. Hinzu kommen experimentelle Radioformen. Radio Corax sendet in sieben verschiedenen Sprachen.

Es lohnt sich also, öfters mal Radio zu hören und dabei „Radio Corax“ einzuschalten – ob im tagesaktuellen Programm oder bei der (sicherlich bald gefundenen) eigenen Lieblingssendung.

Hören: 95,9 MHz UKW

Infos: <http://www.radiocorax.de>

Infotext:

„Audioarchiv kritischer Theorie & Praxis“

Das „Audioarchiv kritischer Theorie und Praxis“ versammelt über 1000 Audiofeatures, Beiträge aus freien und öffentlich-rechtlichen Radios sowie Aufnahmen von philosophischen, geschichtswissenschaftlichen oder gesellschaftspolitischen Vorträgen – ob zu Hegel, Kant, Marx, Benjamin, de Beauvoir oder Adorno, ob zu Kunst und Ästhetik, Kapitalismuskritik und utopischem Denken, Erkenntnistheorie und (Un-)Möglichkeiten von Kritik und Reflexion oder Geschlechterverhältnissen und Patriarchat. Auch einige unserer Vorträge aus dem Alternativen Vorlesungsverzeichnis sind dort zu finden.

Die Vielfalt der Themen und der theoretischen Ansätze, die hier versammelt sind und noch werden, ist zweifellos einem Pluralismus geschuldet, dem das Audioarchiv bzw. seine „Betreiber“ sich verpflichtet fühlen. Nichtsdestoweniger ist es seinen Inhalten gegenüber nicht gleichgültig und liefert im Gestus relativistischer Beliebigkeit alles, was irgendwo aufzufinden ist.

Ideologiekritik ist ein andauernder Prozess, der, wenn er nicht selbstreflexiv betrieben und immer wieder zur realen Entwicklung der Gesellschaft, zu ihrer inneren Dynamik, die es analytisch-begrifflich zu fassen (aber nicht zu fixieren) gilt, in Beziehung gesetzt wird, selbst zur Ideologie zu verkommen droht. Deshalb soll auch hier an der Einheit von Gesellschaftskritik und Erkenntniskritik festgehalten werden.

Die Widersprüche also, die sich solchermaßen zwischen den Beiträgen in all ihrer Verschiedenheit auftun, sollen zum Denken anregen, Diskussionen befördern und neue Perspektiven liefern.

Das Audioarchiv findet Ihr auf

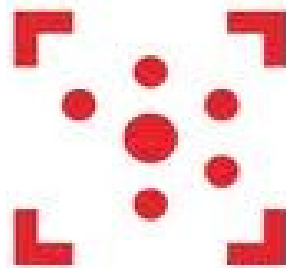
<http://www.audioarchiv.blogspot.de>

„alv“

Das „**Alternative Vorlesungsverzeichnis**“ (alv) entstand 1998 aus einer Initiative von Studierenden und ist heute ein Arbeitskreis des Studierendenrats. Ziel des alv ist die eigenverantwortliche Organisation von freien, alternativen bzw. gesellschaftskritischen Bildungsangeboten zu Themen und Inhalten, die wir an der Hochschule in den Lehrplänen vermissen.

Die Veranstaltungen sind zugleich Versuche, durch selbstbestimmtes Gestalten der Veranstaltungen eigene Formen der Auseinandersetzung zu finden. Ein Antrieb für unsere Arbeit ist unser Interesse an kritischer Reflexion über die gesellschaftlichen Wirkungen des Wissenschaftsbetriebs Hochschule, der im Laufe von „Strukturreformen“ und Kürzungen immer weiter zum kosteneffizienten Ausbildungsbetrieb zurechtgestutzt wird. Das alv steht so auch gegen die verstärkte Entmündigung von Studierenden durch Verschulung der Hochschulen, die Reduzierung des Studiums und der Lehrangebote auf Berufsvorbereitung sowie permanente Kontroll- und Bewertungsverfahren.

Das alv ist ein offenes Projekt. Veranstaltungen werden selbstbestimmt und selbstorganisiert von engagierten Studierenden durchgeführt. Das alv entscheidet gemeinsam und im Konsens aller Beteiligten über die Gestaltung des Programms. So fließen unterschiedliche Vorstellungen und Ansichten in das Projekt ein.



Auch online auf <http://alvhalle.wordpress.com>